

**JOSEF DOBROVSKÝS REZENSION ZUM WERK
SÁMUEL GYARMATHIS
AFFINITAS LINGVAE HUNGARICAE CUM LINGUIS
FENNICAE ORIGINIS GRAMMATICAE DEMONSTRATA
GÖTTINGEN 1798**

Dobrovský analysiert das Werk Gyarmathis und kommentiert es systematisch vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt. Er weist auf das Verhältnis der finno-ugrischen Sprachen zu den übrigen Sprachen, besonders zu den slawischen, aber auch zu den germanischen, turktatarischen u. a. hin. Er beobachtet die innere allen finno-ugrischen Sprachen gemeinsame Gesetzmässigkeit und die Differenzierung zwischen ihnen, und das besonders im Hinblick auf die Entwicklung des Systems der Lautlehre, Morphologie und lexikalischen Vergleichs.

Dieses mit vielem Fleisse bearbeitete Werk ist ein neuer Beweis von dem patriotischen Eifer, mit welchem die Ungarn das Gebiet ihrer Geschichte und Sprachkunde aufzuhellen bemüht sind. Der Vf. ein Siebenbürger äussert in der Zueigung an den Russischen Kaiser, Paul I., Lust und Willen, seine sprachverwandten Brüder, die Mordvinen, Wogulen, Permier und andere Völker von finnischer Abkunft zu besuchen, ihre Sitten und Sprache noch genauer zu untersuchen, als es jetzt nach den vorhandenen Hilfsmitteln geschehen konnte, wozu wir ihm von Herzen eine gute Gelegenheit und grossmüthige Unterstützung wünschen. Indessen bot ihm Göttingen, wo er sein Werk vollendete und das Glück hatte, einen wahrhaft uneigennütigen Verleger zu finden, mancherley Quellen dar, die er anderwärts nicht leicht gefunden haben würde.

Dankbar erwähnt er öfters **Schlözer's** und **Gatterer's** Unterstützungen.¹ Der Zweck dieser Schrift ist zu zeigen, wie gross die Verwandtschaft der Ungarischen und der übrigen Sprachen Finnischen (das Wort in der weitesten Bedeutung genommen, wie etwa Pelagisch zur Bezeichnung einer alten Muttersprache des Griechischen, Gallischen, Deutschen und Slawischen dienen könnte), Ursprungs sey.

Der Vf. macht den Anfang mit der Lappländischen und eigentlichen Finnischen Sprache, deren Bau im ersten Abschnitte mit der Ungarischen nach allen Theilen der Grammatik verglichen wird. Der zweyte

¹ Mit den deutschen Historikern August Ludwig Schlözer (1735—1809) und Johann Christoph Gatterer (1727—1799) wurde Gyarmathi während seines Aufenthaltes in Göttingen in den Jahren 1797—1798 bekannt. Mit Hilfe Schlözers gab er dort im Jahre 1798 auch *Affinitas* heraus. Siehe Yrjö Wichmann, Ein paar Bemerkungen zu Gyarmathi's *Affinitas*, *Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja* XXIII, 15, Helsinki 1906, S. 2—4.

Abschnitt ist der Vergleichung der Ehstnischen und der dritte den übrigen Sprachen Finnischen Ursprungs, als der Wogulischen, Wotäkischen, Permischen u. s. w. gewidmet. Dann folgen noch zwey Anhänge, deren erster die Vergleichung der Ungarischen Sprache mit der Tatarischen, der zweyte aber einen Auszug aus dem Petersburger allgemeinen Glossario, und vier Slawisch-Ungarische Vocabularia enthält.

Wir wollen nun den Leser in den Stand setzen, selbst über das Werk urtheilen zu können. S. 1.—7. wird die Verwandtschaft der Ungarischen Sprache mit der Lappländischen durch die Aehnlichkeit der Formen oder Bildungs-laute der Substantive und Adjective bewiesen. In beiden Sprachen werden sie vermittelst der Laute **k, m, s, t**, (in Verbindung mit Vocalen **ak, ek, ok, em, as, es, is, os, at, ot**) gebildet, worunter sich die Form **dagc** (Ungarisch **dag, tag**) besonders auszeichnet. Auch die Diminutiva S. 6 haben in beiden Sprachen einige Aehnlichkeit, wiewohl der Ungar an die Lappländische Form **ats** später noch ein **ka** hinzusetzte. Doch ist dieses **ka, ke** wieder im Ehstnischen S. 126 zu finden.

Die Adjectiva privata, die in andern Sprachen durch Vorsetzung einer negativen Partikel, im Griechischen des **α**, im Lateinischen des **in**, im Slawischen des **ne**, im Deutschen des **un**, gebildet werden, bekommen in den genannten Sprachen am Ende des Wortes einen Zusatz, im Lappländischen **ta, teme, tembe**, im Ungarischen **tlan, tlen**, wo zwar beide Sprachen das **t** gemein, aber durch neue eigene Zusätze es wieder vermehrt haben, womit noch der Ausgang des **casus negativi** im Lappländischen **atta**, im Finnischen **alta**, im Ungarischen **atlan** zu vergleichen ist.

Wichtig ist S. 7 die Bemerkung: **quem admodum Hungari ita et Lappones abhorrent duplicem in initio vocum consonantem**. Dies (gilt zwar von der Finnischen, aber gerade nicht ohne Ausnahme von der Lappischen Sprache, wie es schon **Lindheim** in seinem Gedanken von dem verschiedenen Ursprunge der Finnen und Lappländer richtig bemerkt hat. Die Russen ahmen hierin die Finnen, unter denen sie sich ausgebreitet haben, nach und sprechen anstatt **grad** oder **grod**, Stadt, **gorod**, anstatt **berg**, Ufer, **bereg**.² Der Ungar setzt bekanntermassen den fremden Wörtern, die sich mit zwey Consonanten anfangen, einen Vocal vor. Anstatt **strecha**, Dach, das er von den Slawen entlehnte, spricht er **eszterha**. Oder er versetzt den Vocal, z. B. **szalma**, Stroh, anstatt **slama**. Dieser Umstand macht, dass die ersten Sylben der Finnischen und Ungarischen Wörter leichter auszusprechen sind, als selbst in der Griechischen Sprache.

Die vielen Biegungs-laute der Lappländer und Finnen sind zwar im Ungarischen nicht zu finden, doch wusste sie der Vf. geschickt darzustellen und erklärte dadurch S. 10 das sonderbare Phänomen, von 13 Endungen. Der Ungarische Dativ **nak** hat in den genannten Sprachen gar nichts ähnliches; das **t, at**, des Accusativs ist nur im Ehstnischen nach S. 127 noch anzutreffen. Das **et, est, asta**, des Ablativs ist in allen

² Über den Einfluss des Finnischen auf die Entwicklung des russischen Polnoglasije äusserte sich Dobrovský auch in seinem Brief an Durych vom 7. August 1798, Korr. I, S. 420.

drey Sprachen zu finden, nur setzte der Ungar noch ein **ol** hinzu: **halastol**, Finnisch **calasta**. Das **n** des Locativs und das **ta** des Negativs sind noch kenntlich genug. Ueberhaupt hat die Ungarische Declination durch spätere Ausbildung mehr Bestimmtheit erhalten, besonders im Plural durch das angehängte **ak**, **ek**, womit jedoch der Vf. das Lappländische **eh** vergleicht. Ueber einen besonderen Plural für **nomina cognationis** ist S. 11 nachzulesen. Die Bemerkung S. 13 **nec in Lapponica, nec in Hungarica lingua ullum generis vestigium reperire potui, sed adjectiva promiscue omnibus substantivis invariata terminatione praeponuntur**, kann zur allgemeinen Eintheilung der Sprachen in Klassen und Ordnungen angesendet werden. Durch diesen Umstand unterscheiden sich die Sprachen Finnischen Ursprungs von den übrigen europäischen und nähern sich den asiatischen. Die Lappländische Bildungssylbe des Comparativs **ab**, **eb** hat nach S. 13 auch noch der Ungarn. Allein der Lappländische Ausgang des Superlativs **amus**, **emus** ist mit dem Lateinischen **imus** nahe verwandt, und da dies nicht zufällig ist, aus dem höchsten Alterthum. Der Ungar setzt dem Comparativ die Partikel **le** vor, um den Superlativ zu bilden, so wie der Ehstländer sein **kige** nach S. 129. Der Unterschied zwischen den Lappländischen und Ungarischen Zahlwörtern ist eben so gross, als etwa zwischen den Deutschen und Griechischen. Doch hat der Lappländer Bildungslaut **ad** für die Ordnungszahlen eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Ungarischen **ad**, **od**, **ed**, woran der Ungar gewöhnlich noch die Sylbe **ik** anhängt.

S. 17 werden die Pronomina beider Sprachen verglichen. **Ki**, wer, ist nicht nur in Sprachen Finnischen Ursprungs, sondern auch in andern zu finden, im Lateinischen **qui**, im Slawischen **ki**. Ueberhaupt beweiset die Aehnlichkeit des Pronominis nur eine entfernte Verwandtschaft der Sprachen. Durch die Suffixe die andern Redentheilen angehängt werden, um den Besitz zu bezeichnen, weichen die Finnischen Sprachen von allen übrigen europäischen ab, und nähern sich den Semitischen und andern asiatischen (nicht Semitischen) Sprachen. Das **am** bezeichnet im Lappländischen und Ungarischen die erste Person, **an** die zweyte; in der dritten Person und im Plural zeigt schon wieder mehr Unterschied S. 20.

Die Bildung und Flexion des Zeitwortes, dessen verschiedene Formen werden S. 22—40 erläutert, und genau in beiden Sprachen verglichen, wobey über die Feinheiten der Ungarischen Sprache, so fern sie zur Bestätigung der Harmonie mit der Finnischen dienen, treffende Bemerkungen vorkommen, worüber freylich nur ein geborener Ungar richtig urtheilen kann. **Singulari digna sunt**, attentione, heisst es S. 27 **numerosa Finorum** [vermuthlich ein Druckfehler für **Lapporum verba in m (am) terminata, quod Ungaris familiarissimum est.**] Bey den eigentlichen Finnen ging das **m** in **n** über. Dieses **m** (im Ungarischen **am**, **em**, **om**) ist die älteste Flexion der ersten Person, die auch in vielen andern Sprachen, als in der Persischen, Slawischen, Lateinischen (im Conjunctiv und Futuro), Griechischen bei den Verbis auf **m** gefunden wird.³ Die Lapp-

³ Über diese Fragen schrieb z. B. Björn Collinder, *Comparative Grammar of the Uralic Languages*, Stockholm 1960, S. 308—309.

ländische Flexion **me** für die erste Person des Plurals und **te** für die zweyte kommt ganz genau mit den Slawischen Biegungslauten überein; die Ungarn haben als das **k** in den Flexionen **unk**, **tok** oder **ünk**, **tek** zur stärkern Bezeichnung des Plurals viel später, vermuthlich zur Zeit ihres Aufenthalts unter den Tataren hinzugesetzt.

Die Unregelmässigkeit des Verbi Substantivi ist S. 34—40 gut auseinander gesetzt worden. An den Adverbien ist der Lappländische Ausgang **laka** mit dem Ungarischen **lag** S. 41 verglichen worden. Die Präpositionen, eigentlich Postpositionen, werden in beiden Sprachen an die Substantiva hinter angehängt, wodurch sich die Finnischen Sprachen nicht nur von den bekannten europäischen, sondern auch von den Semitischen unterscheiden. Wer würde wohl vermuthen, das Lateinische *mecum*, *tecum*, *secum* mit Lappländischen **mo-kum**, **to-kum**, **so-kum** zu finden?⁴ Endlich beweiset der Vf. die Verwandtschaft genannter Sprachen auch noch durch die Construction oder den Syntax, woraus sich allerdings **einige** Aehnlichkeit ergiebt; doch lässt sich manches ausgezeichnete auch in andern Sprachen finden, z. B. dass das Adjectiv und Pronomen-Demonstratorum dem Substantiv vorgesetzt werden und ganz unverändert bleiben, dass der Dativ anstatt des Genitivs zur Bezeichnung eines Besitzes gebraucht wird. Letzteres findet im Slawischen häufig statt und ist selbst im Griechischen nicht ungewöhnlich. Von S. 61—94 wird nun ein Verzeichnis von ähnlichen Wörtern aus den verglichenen Sprachen geliefert. Die erste Columne **ist Lappon. et Finnicae** überschrieben, die zweyte erklärt die Bedeutung Lateinisch, die dritte stellt die Ungarischen Wörter dar. Da der Vf. neuere Quellen, z. B. das **Lexicon Lapponicum**, Holmiae 1780, benutzt hat; so musste es vollständiger werden, als alle frühern. Zu diesem Verzeichnis gehört aber noch ein Supplement S. 366—376. Nach dem Verzeichnis S. 95—119 hat der Vf. mit sichtbarer Mühe mehrere Stellen aus der Ungarischen und Finnischen Bibel zusammengestellt, um die Aehnlichkeit der Construction in beiden Sprachen zu erläutern. So viele Mühe sich der Vf. auch gegeben hat, die ähnlichsten Stellen aufzusuchen, so wenig kann geaugnet werden, dass der Deutsche mehrere Stellen im Gothischen des Ulfila oder im Isländischen viel leichter verstehen würde, als der Ungar die gewählten Texte aus dem Finnischen.

Rec. billigt es, dass der Vf. auch solche Wörter im Verzeichnisse neben einander stellte, die zwar nicht denselben Begriff, aber doch einen nahe verwandten bezeichnen. So verglich er das Lappländische **tele**, **nix compacta**, mit dem Ungarischen **tel**, **hijems**. Ueberhaupt haben die Wörter im Ungarischen mehrere oft sehr verschiedene Bedeutungen; gewöhnlich aber sind es alte Sprachfiguren, die der ersten Armuth der Sprachen ganz eigen waren. So heisst *nap* Sonne und Tag, d. i. Ursache und Wirkung. Welcher Ungarische Sprachforscher könnte wohl die Benennung der Heuschrecke **saska** erklären? Allein mit Hilfe der verwandten Sprachen kann er es. *Saska* ist ach S. 82 im Lappländischen **saltus**, **qui**

⁴ Hierbei irrte sich Dobrovský. Vgl. dazu z. B. Björn Collinder, *Survey of the Uralic Languages*, Stockholm 1957, S. 189, 195.

ambolus pedibus sit. Der Vf. hätte hier auch das Verbum **sesket**, hüpfen, springen, beysetzen sollen. Von dem Ungarischen **farkas**, lupus, ist die Wurzel im Lappländischen noch zu finden; **warg** S. 90; daneben steht aber noch **vargas**, woher mag dies genommen seyn? Vermuthlich setzte es der Vf. bey, so wie **fark** neben **farkas** um die Harmonie deutlicher zu machen. Dies wird aber gewiss zu Verwirrungen Anlass geben, wenn gleich der Vf. für solche von ihm geformte Wörter eine andere Schrift wählte. Hier aber unter dem Buchstaben **P** hätte doch bemerkt werden sollen, dass die Ungern für die Lippenlaute **w**, **p** das pfeifende **f** noch häufiger gebrauchen, als die Lappländer, das aber den eigentlichen Finnen ganz fremd ist.⁵

Kaupok (urbs) hätte mit dem Ungarischen **kapu** (porta) nicht sollen verglichen werden. Denn im Lappländischen Wörterbuche stehen ausdrücklich nach **kaupok**, **kaupia**, die Worte: fenn. orig. **rarius occurrunt**. Nun ist **cauppa**, im Finnischen **mercatura**, **cauppia**, **mercator**, **caupungi**, **urbs**, also eigentlich ein Markt, eine Handelsstadt. Wem fällt hier nicht das Deutsche **kaufen**,⁶ oder das Slawische **kupiti** ein? Also sind diese Wörter fremden Ursprungs. Und selbst das Ungarische **kapu** ist ja nach S. 276 und 378 Türkisch-Tatarisch. So wird in diesem Verzeichniss auch manchmal ein Schwedisches oder Slawisches Wort angeführt, wie S. 75 **skarja** (fortex), womit also vergeblich das Ungarische **sarlo** (falx mesoria) verglichen wird. Mit dem Lappländischen **ukkar** (industria) wird das Ungarische **ugar** (prima aratura) verglichen; nun **ist** aber **ugar** aus dem slawischen **ugor**, die Brache.

Schlimmer ist es, dass das eigentliche Finnische von dem Lappländischen nicht getrennt oder wenigstens besser unterschieden worden ist. Unter **c** wird **caszara** mit Cursivschrift als ein Finnisches Wort angeführt, und unter **k** wiederum **kassara** (**falx**) als ein Lappisches, das aber im Lappländischen Wörterbuch gar nicht gefunden wird. Die Finnen haben es aus dem Slawischen **kosa**, **kosir**.⁷

Viel besser hätte sich das Finnische mit dem Ehstnischen verbinden lassen, da diese zwey Sprachen weniger von einander abweichen, als beide von dem Lappischen. Die Lappen haben für den Honig kein eigenes Wort und im N. Test. wird es mit **oblon**, **unoi**, d. i. Hummelbutter, umschrieben. Die Finnen aber nennen den Honig **mesi**, womit S. 76 das Ungarische **mez** verglichen wird. Nun kommt **messi**, und **metha-met** S. 161 wiederum im Ehstnischen Verzeichnisse vor. Hier hätte also das Finnische **mesi**, im Genitiv **meden**, stehen sollen. Auch hätte das Finnische **mesialnen** (ainen ist eine blosser Termination), die Biene, nicht wegbleiben sollen, das sich damit das Ungarische **meh** (**apis**) gut ver-

⁵ Dass die Ungarn dort ein **f** verwenden, wo die Finnen ein **p** haben, entdeckte durch den Vergleich des ungarischen **fó** mit dem finnischen **pää** bereits unser Comenius. Siehe Vladimir Skalička, Komenský jako lingvista (Comenius als Sprachwissenschaftler) Acta Comeniana 1959 Nr. 2, S. 96.

⁶ Über die richtige Wahrnehmung Dobrovskýs vgl. z. B. Hans Fromm-Mattisadeniemi, Finnisches Elementarbuch I. Grammatik, Heidelberg 1956, S. 14.

⁷ Das finnische **kassara** entspringt dem russischen **kosar'**, Jalo Kalima, Slaavilaisperäinen sanastomme (Unser Wortschatz slawischen Ursprungs), Helsinki 1952, S. 62.

gleichen lässt. Aus diesem Beyspiele sieht man, wie das Slawische **med** (Honig und Meth) in **mez** und **meh** überging.⁸ Ob aber **med** älter sey als das Lateinische Mel, oder umgekehrt, wer wollte dies entscheiden? Wir wundern uns, dass dies Wort, so wie Biene und Honig, im Russischen allgemeinen Vergleichungsglossario fehlt, da viele andere Wörter dafür hätten wegbleiben können.

S. 82 ist **sarvi, sarwi (cornu)**, das mit dem Ungarischen **szarv** verglichen wird, wieder nicht Lappisch, sondern Finnisch, wie es selbst im Lappländischen Wörterbuche bey **sarus, rangifer non castratus**, bemerkt wird.

Alllein das Lappländische **sarw** (alces) gehört hierher, so wie das Lateinische **ceruus** von **cornu**, das Griechische $\text{K.}\rho\alpha\varsigma$, das Semitische keren. Nun kommt S. 165 wieder das Ehstnische **sarw (cornu)** vor, S. 223 das Tatarische **suro**, S. 194 das Wotäkische **sjur**, und S. 272 wird alles, dies aus dem Russischen Glossario N. 151 wiederholt. So wird auch S. 91 das Finnische **weri** (Blut) mit dem Ungarischen **wer** verglichen, S. 169 wieder das Ehstnische **werri**, S. 208 das Tatarische **wer, wir** (das aber nicht einmal Tatarisch ist, sondern aus Finnischen Sprachen), und S. 262 werden diese Wörter aus zwölf Sprachen angeführet. Hätte der Vf. diese Wiederholungen nicht vermeiden können und sollen. Rec. würde ihm gerathen haben, alle verglichenen Ungarischen Wörter nach dem Alphabet zu ordnen, daneben alle ähnlichen Wörter aus den verwandten Sprachen aufzustellen, und sie gehörig mit Beysetzung eines oder zweyer Buchstaben, als L. für Lappisch, F. für Finnisch u. s. w. zu unterscheiden. Diesem so eigerichteten Verzeichnisse müsste noch ein Lateinischer Index, um jeden Begriff bequem aufsuchen zu können, beygefügt werden. Allein der Vf. mochte anfangs nicht Willens gewesen seyn, wie er es in der Erinnerung zum 2ten Abschnitte zu verstehen giebt, das Ganze nach einem festgesetzten Plane zu bearbeiten, sondern er hatte sich nur auf das Lappländische und Finnische eingeschränkt, und dann erst die weitem Vergleichen einzeln fortgesetzt, wovon er die Resultate nach und nach zusammenschrieb und drucken liess, wobey nur für die Bequemlichkeit der Leser im Nachschlagen nicht mehr gesorgt ward. Wollte man z. B. wissen, ob **pilus** unter den verglichenen Wörtern vorkommt; so kann man zwar im dritten Verzeichnisse S. 206 dies Wort und das Ungarische **ször**, nebst den verwandten Wörtern finden (nach acht andern Wörtern, die nicht einmal alphabetisch geordnet sind, steht erst **pilosus**), allein man kann auf keine Art erfahren, ob **pilus** auch im Lappisch-Finnischen, oder Ehstnischen Verzeichnisse vorkomme. Im Finnischen müsste es unter **carwa** stehen, allein gerade dies Wort, das mit **ször** zu vergleichen gewesen wäre, vermisst man. Bey **cera**, Ungarisch **viasz** ist zwar das Tschuw. **visz, vusz** angeführet, **ceruus** aber steht erst nach dem Wort **waha (meden-waha, Honigwabe)**, ... vermisset,^{8a} das

⁸ Unzweifelhaft slawischen Ursprungs ist nur das ungarische **méh**. Es entspringt allerdings nicht dem Wort **med**, aber sein Sprachstamm ist komplizierter als Dobrovský annahm. Siehe István Kniezsa, *A magyar nyelv szláv jövevényszavai*: [Slawische Lehnwörter im Ungarischen], I. kötet, 1. rész, Budapest 1955, S. 334—335.

^{8a} An dieser Stelle scheinen mehrere Wörter ausgefallen zu sein.

nicht nur mit dem deutschen **Wachs**, Niederdeutschen **Wass**, dem Slawischen **wosk**, sondern auch mit dem Lateinischen **fanus** übereinkommt, und für das älteste Stammwort gehalten werden kann.⁹ **Cera** und **Κηρός** sind wenigstens, wo nicht jünger, doch nicht so weit ausgedehnt.

Das Vocabularium Tataricum S. 222—231 ist nicht aus reinen Quellen geschöpft. Es kommen darin viele Wörter aus andern Sprachen vor, sogar einige Slawische **abu** [pater], **acha** [frater] sind Semitisch (Arabisch), **wer, wir** (Blut), **kezi kessi, ked** (Hand) und **wedre** (urna) aus dem Slawischen entlehnt. Auch hätte das Ungarische **vándor** (**viator**), nicht mit dem Tatarischen **chandur** verglichen werden sollen, da **vándor**, Wanderer, offenbar aus dem Deutschen aufgenommen worden ist. Ungeachtet der vielen Tatarischen Wörter, die Ungarn von den Tataren borgen, als **lo**, Pferd, **alma**, Apfel u. s. w., läßt sich noch auf keine nähere Verwandtschaft dieser zwey Völker und ihrer Sprachen schliessen, sondern nur auf ehemaligen Verkehr und Umgang. Dies wird durch die Bemerkungen des Vf's. (S. 232 folg.) über den wesentlichen Unterschied der Tatarisch-Türkischen und Ungarischen Sprachen bestätigt. Tataren und Ungarn sind wenigstens so verschieden, wie Deutsche und Slawen.

Der zweyte Anhang S. 242—288 besteht aus einem brauchbaren Auszug aus den **Vocabulariis Linguarum totius orbis comparativis**,¹⁰ woraus sich viele Wörter der ersten Verzeichnisse richtiger bestimmen lassen. Vorläufig werden alle 200 Sprachen und Dialekte, die sich füglich auf 20 Hauptsprachen zurückführen liessen, nach ihren Nummern genannt, worunter Nr. 6, 8. nicht ganz richtig erklärt worden sind. Ganz und gar falsch ist bey Nr. 135 die Erklärung des Mongolischen. **Est haec, heisst es da, dialectus Indostanicae linguae**. Dachte etwa der Vf. bey Mongolisch an den Grossmongol? Die Indostanischen Sprachen stehen ja unter den Numern 166—169, 172, 173. Bey jedem Ungarischen Worte werden nun die harmonirenden Wörter nach der Reihe ihrer Nummern angeführet, nur diejenigen, für welche kein ähnliches in andern Sprachen zu finden war, sind übergangen worden. Manches hat aber der Vf. doch übersehen. So sind unter **fog**, Zahn, Nr. 29, nicht alle ähnliche Wörter angeführet worden, wie z. B. das Irländische und Schottländische **fiakul**. Bey **nyak, collum**. Nr. 32 hätte das Deutsche **W. Nacken** nicht wegbleiben sollen. Bey **sugar, radius**, Nr. 78 vermisset man das Tatarische **Shuglae** (91), und das Armenische **schock** (107). Bey **nap, sol**, Nr. 75, wird zwar das Mongolische **nara** (135, 136), das Kalmüskische **naran** (137) angeführet, aber die Nr. 87 ist übergangen worden, wo das Ungarische **nap, dies**, wenigstens mit dem Lappländischen **peiwe** hätte verglichen werden können, in wie fern dieses Wort **Sonne** und **Tag** bedeutet. Doch ist dies, nebst **peiwot, lucere**, S. 372, im Lappländischen Supplement nachgetragen worden. Bey **jeg, glacies**, N. 86, hätte das Ostäkische **ulgo** (75), das eigentlich nicht Finnisch, sondern Samojedisch ist, eher wegbleiben

⁹ Der Stamm des Wortes **viasz**, das Dobrovský anführt, ist sehr umfangreich. **Viasz** ist ein Wort slawischen Ursprungs und ist vom kajkawisch-kroatischen **vojsk** abgeleitet. Siehe István Kniezsa, l. c., I/1, Budapest 1955, S. 1955, S. 556—557.

¹⁰ **Vocabularium comparativum linguarum totius orbis I—II**, Petropoli 1786—1789 (redig. Peter Simon Pallas).

können, als das Hersisch-Schottländische **eig** (17), das Zigeunerische **jeko** (166), das Dekanische **júk** (169), das Samojedische **jiv** (121—124). Selbst das deutsche **Eis** (**is**), worin das **g** in **s** übergang, scheint hierher zu gehören, und es gibt gewiss wenig Wörter von diesem Alterthum und so weiter Ausdehnung. Ob nicht einst noch die dunkle Stelle des Tacitus **lingua (aestyorum) Britanicae propior**, aus solchen Vergleichen einiges Licht bekommen wird? Bey **part**, **ripa**, Nr. 707, das aus dem Lateinischen (portus) entlehnt ist, und keiner Vergleichung fähig war, setzte der Vf. noch **berek**, **lucus**, hinzu, womit er ähnliche Wörter aus drey Finnischen Dialekten vergleicht, die aber alle **berég** aus dem Russischen aufgenommen haben. Numero 146 **legy**, **musca**, und Nr. 157 **madár**, **anis**, sind ganz übergangen worden, da doch Nr. 146 aus Nr. 157 hätte erläuertet werden können. Denn Nr. 157 steht das finnische **lindu** (54), das Ehnische **lind** (55), beym Lappischen (58) ist die leere Stelle mit **lädde** auszufüllen, womit allerdings das Ungarische **légy** (**ledy**) verglichen werden kann.¹¹ Bey **kattona**, **miles**, Nr. 190 führt der Vf. auch **szegödött**, **mercenarius**, an und vergleicht das Hersisch^{11a}-Schottische (17) **segeder** damit, allein dies so wie das Irländische **sedjur** ist aus dem Englischen **soldier**, Soldner, entstanden. **Kattona** aber hätte mit dem Böhmischem **katan**, **satelles**, Henkersknecht, verglichen werden sollen.¹²

Den Beschluss des ganzen Werkes machen vier Vocabularia, ein Russisch-Deutsch-Ungarisches S. 306—334, ein Serbisch-Deutsch-Ungarisches S. 334—346, ein Böhmisches-Deutsch-Ungarisches S. 346—356, und Pöhlisch-Deutsch-Ungarisches S. 356—364, worin diejenigen Wörter gesammelt worden sind, die die Ungarn aus den Slawischen Dialekten entlehnt haben. Es lässt sich aber nicht immer sicher bestimmen, aus welchem Dialekte sie ein Wort genommen haben; es hätten also diese vier Vocabularia in eines vereinigt werden sollen, um unnöthige Wiederholungen zu ersparen.

Die nicht Slawischen Wörter, als im Russischen einige Tatarische, in andern Dialekten Lateinische, Deutsche hätten billig wegbleiben sollen, da sie der Ungar eben so gut unmittelbar aus dem Latein und Deutschen nehmen konnte.

Auch ist manches unrichtig angegeben. **Chlup** S. 347 heisst nicht **lana**, sondern **pilus**, ein kurzes Harr, und **debel**, **dick** ist gar nicht Böhmisches, sondern Illyrisches.

Im Russischen wird **jantar**, Bernstein richtig mit dem Ungarischen **gyanta** verglichen, es möchte aber doch nichts folgen, dass die Ungarn

¹¹ Dobrovský erkannte richtig den Zusammenhang des finnischen *lintu*, estnischen *lind* und lappischen *lodde*, die allerdings mit dem ungarischen *légy* nicht zusammenhängen, wie er annahm, sondern mit *lúd*. Vgl. dazu z. B. Björn Collinder, *Fennougric Vocabulary*, Stockholm 1955, S. 95.

^{11a} Hersisch bedeutet soviel wie nordisch und hängt wohl mit dem Ausdruck *hersir* zusammen. (*Hersir* ist der Beamte der altnorwegischen Hundertschaft, ein Volksbeamter unter dem *Jarl* zur Zeit des Kleinkönigtums. Vgl. *Reallexikon der germ. Altertumskunde*, Strassbourg 1913—1915, II. Bd., S. 517.)

¹² Ebenfalls eine richtige Ansicht Dobrovskýs, die durch die moderne Sprachwissenschaft bestätigt wurde. Siehe Béla Sulán, *Sur quelques éléments hongrois du vocabulaire tchéque*, *Studia Slavica*, tomus III, Budapest 1957, S. 281—282.

das Wort von den Russen annahmen. Denn **jentaras** ist auch Lithauisch und Altpreussisch, von daher kam der Bernstein, dessen alter Name schon in den ältesten Zeiten zu den Finnen, folglich auch Ungarn, übergehen mochte. Wir vermuthen auch, da die Finnen Nachbarn der Lithauer sind, und es von jeher waren, dass der Vf. im Lithauischen und Lettischen manches Wort finden würde, wenn er einst auch diese Sprachen mit dem Ungarischen vergleichen sollte.

Sonst aber sind diese Sprachen ihrem Baue nach mit dem Ungarischen eben so wenig verwandt, als die eigentlichen Slawischen, und wenn man von Westen aus der Länge nach die Sprachen ordnen sollte; so würden sie in dieser Reihe aufeinander folgen: Gallisch, Deutsch, Slawisch, Finnisch, worunter also auch Ungarisch zu stehen kommt, und endlich Tatarisch u. s. w.

Da die Ungarn nun von drey Seiten von Slawen eingeschlossen sind; so befinden sie sich auf einem fremden Gebiete, nicht auf ihrem natürlichen Boden, wo sich ursprünglich ihre Sprache bildete. Ihr Mutterland wäre aber nun, nach fortgesetzten gründlichen Sprachvergleichen mit historisch-kritischen Untersuchungen verbunden, bald auszumitteln.

Rec. wünscht zur Ehre der wackern Madyaren, die ihre alte Sprache ungeachtet des vielen beygemischten Fremden noch zu schätzen wissen; mehrere ähnliche Nachforschungen, vor anderm aber ein vollständiges gut eingerichtetes Ungarisches Wörterbuch, mit gehöriger Scheidung des später hinzugekommenen Fremden, oder wenigstens eine Sammlung ächt Ungarischer Wurzelwörter mit beständiger Vergleichung der Finnischen Dialekte, wozu des Vf. Arbeit gut gebraucht werden kann.

Unter den Supplementen ist das Lappländische S. 366—376 das beträchtlichste. Es ist des Vf. Fleisse fast nichts entgangen. Doch vermisst Rec. das Lappländische **kátk, kátka, formica**, womit das Ungarische **handya** zu vergleichen ist. **Kat** ging also in **had** und mit dem Rhinesmus, den die Ungarn lieben, in **hand, handy** über.

Allgemeine Literatur-Zeitung Jena und Leipzig 1799. Dritter Band. N. 214, 215. S. 49—54, 57—59.